

paxZeit *regional*

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

65 Ausgabe Winter 2025



Kein Friede für Kinder!

Botschaft zum Weihnachtsfest

Wehrpflicht

NeinzurWehrpflicht auch in München
Beratung der Wehrpflichtverweigerer

Pax Christi International

Friedenspreis 2025
Jugendforum



Inhalt

Kein Friede für Kinder!

Botschaft zum Weihnachtsfest

Seite 3

Empört Euch!

Mehr Demokratie wagen

Seite 4

Frieden und Sicherheit durch Waffen?

Seite 5

Erinnern heißt, Verantwortung übernehmen

Seite 6

Eine ganz besonderer Stolperstein

Seite 7

Wehrpflicht

NeinzurWehrpflicht auch in München

Seite 8

Beratung der Wehrpflichtverweigerer

Seite 9

Dein Engagement für pax christi

Seite 9

Pax Christi International

Friedenspreis 2025

Seite 10

Jugendforum

Seite 12

Pax christi Diözesanversammlung 2026

Seite 13

Beduinenmilch

Buchbesprechung

Seite 14

Termine

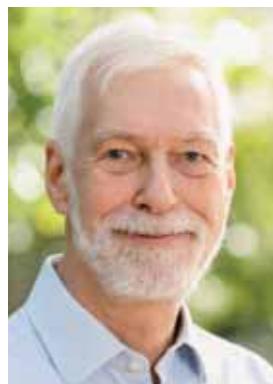
Seite 15

Umschlagbilder

vorne: José Henriquez, Martha Inés Romero, Greet Vanaerschot, Etienne De Jonghe, aktuelle und ehemalige Generalsekretäre von Pax Christi International beim 80jährigen Jubiläum in Florenz

hinten: Kreuz von Lampedusa

Das Bild auf Seite 3 wurde uns von SOS Mediteranee zur Verfügung gestellt . Spendenkonto unter: sosmediteranee.de.



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi,

nach den Feierlichkeiten von Pax Christi International (PCI) zum 80jährigen Bestehen in Florenz, geht auch dieser Rundbrief noch einmal auf das Ereignis Anfang November ein. Der Friedenspreis von PCI ging in diesem Jahr nach Nordamerika und hier wurde die Flüchtlingsarbeit an der Grenze zu Mexiko gewürdigt.(s.S.10).

Und auch die Jugend bekam in Florenz eine Stimme mit dem Jugendforum. Für das Forum sprach Ma. Sophia Berina Maaba; Pax Christi Pilippina über die Rolle der Jugend in einer generationsübergreifenden Diskussion. Ihre Rede auf Seite 12.

Wir waren vier Vertreter der Deutschen Sektion beim Treffen in Florenz. Und ich denke, jeder von uns konnte die Breite der Bewegung erfahren, von Jung bis Alt, von Japan bis Südamerika. Und natürlich variierten auch die Schwerpunkte entsprechend. Aber immer spielte die Gewaltfreiheit eine entscheidende Rolle.

Einen zweiten Schwerpunkt dieser Ausgabe widmen wir den Bestrebungen zur Wiedereinführung der Wehrpflicht und dem Protest dagegen (s.S.8) sowie der Frage der Wehrdienstverweigerung (s.S.9).

Einladen möchten wir schon jetzt für den Diözesanverband München und Freising zu seiner Diözesanversammlung am 21.Februar in Gilching (s.S.9).

Der Geistliche Beirat des Diözesanverbandes München und Freising greift in seiner Botschaft zum Weihnachtsfest das Schicksal von Kindern in den Kriegs- und Konfliktgebieten auf und zieht Parallelen zur biblischen Weihnachtsgeschichte (s.S.3).

Lasst uns also gerade jetzt im Advent das Schicksal dieser Kinder sehen und uns Ansporn sein, sich weiter für eine friedlicher Welt zu engagieren.

Martin Pilgram

Bankverbindung

pax christi DV München

IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,

Pax-Bank BIC GENODED1PAX

für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München

IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,

LIGA Bank BIC GENODEF1M05

nur Spenden für die Mitarbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: vakant
regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Anneliese Brock,
Gabelsbergerstr. 30, 92421 Schwandorf

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg,
Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: Sigi Höhne, Josef
Hofmann, Hubert Haindl

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12

Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth
Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz, Paul und
Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München &
Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Kein Friede für Kinder!

„Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig und er sandte aus und ließ in Bethlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten.... Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jermia gesagt worden ist: Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren nicht mehr.“ (Mt 2,16-18)

Mit einem Schlag ist die Friedensidylle von Weihnachten vorbei. Es folgt für die Familie Jesu ein schreckensvoller Weg mit Flucht, Mord und Leben in einem fremden Land.

Die Erzählung vom Kindermord in Bethlehem durch König Herodes dürfte kein historischer Bericht sein. Historiker und Theologen sehen darin eine symbolische Erzählung, die dazu dient, die Bedrohung des Lebens Jesu und seine Rettung durch Gott zu verdeutlichen. Dabei sieht der Evangelist Jesus als hilfloses Kind auf der Flucht, das die Entbehrungen von Flüchtenden am eigenen Leib erlebt.

Aber auch wenn der Kindermord von Bethlehem eine symbolische Geschichte sein sollte, ist sie für unsere Zeit erschreckend aktuell. Denn heute wird den Kindern weltweit nach dem Leben getrachtet. Der brutale Geist des Herodes lebt weiter in Gestalt von mörderischen Herrschern, die durch Hass, Lüge, Verfolgung, Gewalt und Krieg die Menschen, vor allem die Kinder, verängstigen und unterjochen.

Über 473 Millionen Kinder leben heute in den Kriegs- und Konfliktgebieten unserer Erde – mehr als jedes sechste Kind weltweit. Sie leiden an Angst, Hunger und Krankheiten. Berichten zufolge sind im Gazastreifen mehr als 50.000 Kinder getötet oder verletzt worden. In Israel und Gaza gibt es mittlerweile kein Kind, das nach den Angriffen auf Israel und den folgenden israelischen Bombardierungen des Gazastreifens keinen körperlichen oder psychischen Schaden nimmt.

Millionen Kinder weltweit können auf-

grund bewaffneter Kämpfe nicht zur Schule gehen. Tausende Mädchen und Jungen werden jedes Jahr in kriegerischen Konflikten ermordet, verletzt, verschleppt, als Soldaten rekrutiert, sexuell missbraucht oder zwangerverheiratet. Hunderttausende leiden an Kriegsfolgen wie Unterernährung, Mangel an Wasser und medizinischer

mal zu Recht gesagt: „Kinder beginnen keine Kriege und haben auch nicht die Macht, Kriege zu beenden, aber sie sind diejenigen, die am meisten darunter leiden.“

Angesichts der Leidenslage so vieler Millionen Kinder müsste heute die Wehklage Rahels, der Stammutter



Foto: Fellipe Lopes, SOS MEDITERRANEE

Versorgung. Schulen, Kitas und sogar Babykliniken werden gnadenlos zerstört. Nach der Friedenslehre des 2. Vatikanischen Konzils ist dies „ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen.“

Hinter all dieser erschreckenden anonymen Statistiken stecken konkrete Lebensschicksale unzählbarer geschundener Kinder weltweit, mit ihrer je eigenen Familiengeschichte und ihrem eigenen Charakter. Es sind Kinder, die teilweise nie erlebt haben, wie ein Leben in Frieden aussieht. Catherine Russell, UNICEF-Chefin, hat ein-

Israels, viel lauter ertönen. Die deutliche Kritik von UNICEF und Terre des Hommes müsste einen viel stärkeren Widerhall finden – in Politik, Kirche und Gesellschaft. Vor allem muss der Friedensbildung heute höchste Priorität eingeräumt werden – in Familien, Kindergärten, Schulen, Universitäten und Gemeinden. Denn, so sagte einmal der indische Pazifist Mahatma Gandhi: „Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen!“

Charles Borg-Manché, Geistlicher Beirat pax christi Diözesanverband München u. Freising

Eva und Reinhard Haubenthaler

Empört Euch!

Mehr Demokratie wagen - für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Unter diesem Motto fand vom 17. bis zum 19. Oktober in der Münchener Passionskirche (Obersendling) eine Tagung statt, organisiert und gestaltet vom Ökumenischen Netz Bayern (ÖNB) zusammen mit dem Ökumenischen Netz in Deutschland (ÖNiD).

Das Ökumenische Netz war in den 80iger Jahren entstanden mit dem Ziel, den „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ zu fördern und Gruppen, Gemeinden, Organisationen und Einzelpersonen, die sich in diesem Sinn engagierten, zu unterstützen und zu vernetzen.

Die ersten beiden Referate galten der Frage, wie die aktuell bedrohte Demokratie so gestaltet und weiterentwickelt werden kann, dass sie den Gefährdungen von oben und unten, durch Populismus und Extremismus, erfolgreich begegnen und Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zukunftsweisend leben und verwirklichen kann.

enthält, skizzierte anregend „Konturen einer zeitgemäßen Demokratie“.

Ralf Becker, vielen bekannt durch seine Tätigkeit für „Sicherheit neu denken“, schilderte in zahlreichen Beispielen sehr praxisnah die „Konziliarität als notwendige Weiterentwicklung demokratischer Partizipation“.

Stefan Federbusch (OFM) fand in Erinnerung an die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“, die vor 10 Jahren erschienen war, und mit Bezugnahmen auch auf „Fratelli tutti“ in seinem Vortrag „Zu politischen Konsequenzen gelebter Geschwisterlichkeit“ ermutigende Worte für ein Engagement in Richtung sozio-ökologischer Transformation.

Einem bunten Spektrum an Themen war die Gruppenarbeit am Samstag-Nachmittag gewidmet. Dabei stellten sich u.a. der „Bund der religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V.“ und das gerade im Aufbau befindliche „Ökumenische Netzwerk

In der Plenums-Schlussrunde wurde die gegenwärtig den Mainstream beherrschende Propaganda für militärische Abschreckung, Aufrüstung, ja „Kriegstüchtigkeit“ als äußerst alarmierend gesehen. Es bestand bald Konsens, dass die nächste bundesweite Veranstaltung des ÖNiD (voraussichtlich im Jahr 2027) diesem Thema gewidmet sein soll.

Im Mittelpunkt des politischen Nachtgebets am Samstagabend stand die Menschenrechts-Charta der UNO. Einzelne Rechte wurden benannt, ihre Missachtung in konkreten Beispielen beklagt; in seiner engagierten Ansprache konnte Clemens Ronnefeldt ihre unaufhebbare Bedeutung für eine menschenwürdige Gestaltung von Politik und Gesellschaft lebendig werden lassen.

Im abschließenden Gottesdienst am Sonntag - zusammen mit der Kirchengemeinde vor Ort - warder Mittelpunkt die ermutigende Predigt von Prof. Gottfried Orth zu Jak 2, 14-26: „Seid immer bereit, allen die euch danach fragen, zu erklären, welche Hoffnung in euch lebt“. Gerade in diesen schwierigen, friedlosen Zeiten komme es darauf an, von unserer Hoffnung, unseren Ideen und Träumen zu erzählen, Zeichen der Hoffnung weiterzugeben. Das haben wir dann auch gleich praktiziert - durch Lesezeichen, die jede(r) mit seinem Hoffnungsbild oder seinen Hoffnungsworten beschriftet an seinen Nachbarn oder seine Nachbarin weitergegeben hat.

Mit Pace-Tüchern und einem gesungenen persönlichen Friedens-Segen fand der Gottesdienst und damit auch das Wochenende einen lebendigen und hoffnungsvollen Abschluss.

In Verbindung mit dem lebendigen Austausch zwischendurch wurde die inhaltsreiche Veranstaltung (mit insgesamt etwa 40 bis 50) Teilnehmer*innen, vielen auch aus der Mitte und dem Norden nicht nur Bayerns, sondern Deutschlands) für uns so zu einem äußerst anregenden und bereichernden Erlebnis.



Foto: ÖNiD

Christ*innen für den Wandel“ vor.

In einer Podiums-Diskussion ging es um praktische Erfahrungen engagierter, lebendiger Demokratie an der Basis.



Eva Haubenthaler, Johannes Rechart, Joachim Herrmann und Artur Wagner, Foto: Rechart

Eva Haubenthaler

Frieden und Sicherheit durch Waffen?

Am 31.10.2025 fand im Michaeligarten eine Podiumsdiskussion zu oben genanntem Thema mit Innenminister Joachim Herrmann und dem kath. Militärdekan Artur Wagner statt, zu der auch ich, Eva Haubenthaler, als Vorsitzende von pax christi München aufs Podium eingeladen worden war. Initiiert war der Abend von der kath. spirituellen Bewegung „emmanuel4you“ mit Johannes Rechart, TV-Journalist, als Moderator.

Das Aufeinanderhören sollte in dem Gespräch eine große Rolle spielen; der Redeanteil unseres Innenministers und Reserve-Offiziers (viel Persönliches aus seinem eigenen Leben) war dabei allerdings sehr groß. Militärdekan Wagner berichtete, in welch schwierige, belastende, traumatisierende Situationen die Soldaten und Soldatinnen auch heute schon gerade in den Auslandseinsätzen kommen

und brachte seine Befürchtung zum Ausdruck, dass ohne entsprechende militärische Abschreckung, schon bald Putins Panzer am Brandenburger Tor stehen könnten.

Mir war es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, wie entscheidend der Dialog ist; nur auf Waffen und militärische Verteidigung zu setzen, sei gefährlich und könnte leicht zur Eskalation führen; für die Gespräche entscheidend sei auch die Wortwahl sowie eine gewaltfreie Kommunikation - ohne Parolen und Populismus. Innenminister Herrmann hat mir dabei zugestimmt, dass auch wir Europäer alle Möglichkeiten suchen und nutzen müssten, mit Russland zu sprechen, und das nicht allein den USA überlassen sollten.

Dem Moderator wichtig war auch die Frage: Welchen Beitrag kann der christliche Glaube in dieser Situation

leisten? In diesem Zusammenhang kamen wir auf das Gebet zu sprechen. Ich erinnerte an das interreligiöse Friedensgebet des Rats der Religionen, das dieses Jahr erst vor kurzem in der Karmeliterkirche stattgefunden und bei dem Joachim Herrmann ein Grußwort gesprochen hatte, erzählte von den Friedenszeichen und Friedensgebete in den Gemeinden und wies darauf hin, dass der Ursprung von pax christi, eine Gebetsinitiative war - das Gebet der Franzosen für ihre damals wirklich schrecklichen Feinde: die Deutschen.

Nach der offiziellen Gesprächsrunde gab es noch sehr intensive Diskussionen zum Dialog und über die Bedeutung des Gebets.

Siegfried Höhne

Erinnern heißt, Verantwortung übernehmen

Es war eine Nacht, die alles verändert hat – die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. Überall in Deutschland brannten damals Synagogen und jüdische Geschäfte. Auch in Regensburg. Ja noch mehr: In einem Schandmarsch haben dort



Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg, Ilse Danziger.

Nazi-Bosse und ihre willfährigen Helfer Hunderte von jüdischen Menschen durch die Stadt zum Bahnhof getrieben. An diese verabscheuenswerten Taten erinnerte die Stadt Regensburg bei einer Gedenkveranstaltung im historischen Reichssaal des Alten Rathauses. Die Verbrechen von 1938 seien „kein spontaner Ausdruck des

Zorns“, sondern ein „geplanter staatlicher Angriff auf jüdisches Leben“ gewesen und „der Beginn einer Gewalt, die in die Ermordung von Millionen Menschen mündete“, sagte Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer. Wenn man sich an dieses Grauen erinnere, bedeute dies, Verantwortung zu übernehmen. Man dürfe nicht schweigen, wenn sich jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger heute wieder fragten, „ob sie ihren Glauben öffentlich leben dürfen.“

Ilse Danzinger, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg, sagte, dass das Unvorstellbare von damals möglich wurde, weil es zu viele hingenommen hätten. Auch heute verspürten Jüdinnen und Juden wieder Angst. Der Antisemitismus von heute zeige sich in der alten brutalen Form, aber auch maskiert in der „Sprache

der Kritik.“ Schweigen sei keine Option, Zuschauen keine Neutralität.

Umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung von Kurzlesungen, vorgelesen von Autorinnen und Autoren des Schriftstellerverbands Ostbayern. Dazu wurden auf einer großen Leinwand Fotos über die Reichspogromnacht in Regensburg gezeigt.

Daneben gab es eine Tanzperformance von Lizz Gutch zu Musik aus „Schindlers Liste.“ Zudem wurde ein Videoprojekt vorgestellt. Darin äusserten sich Schülerinnen und Schüler des Regensburger Von-Müller-Gymnasiums zu den Novemberpogromen von 1938 und wie sie Antisemitismus heute erleben und einschätzen. Für die musikalische Gestaltung sorgte Gabriele Wahlbrink mit melancholischen Klängen am Saxophon.



Die zerstörte Synagoge in Regensburg, gezeigt auf einer großen Leinwand im Regensburger Reichssaal, Fotos: Sigfried Höhne



Der Stolperstein für den 14-jährigen Berek Goldfeier

Siegfried Höhne

Eine ganz besonderer Stolperstein

Annähernd 300 Stolpersteine hat die Stolperstein-Initiative des Evangelischen Bildungswerks Regensburg in den vergangenen 18 Jahren in Regensburg verlegt. Auch Pax Christi unterstützt und begleitet diese Aktion seit Jahren. Zuletzt gab es Ende Oktober wieder eine solche Zeremonie. Diese war jedoch etwas Besonderes: Mit diesem Stolperstein wurde nämlich an den 14-jährigen jüdischen Jugendlichen Berek Goldfeier erinnert. Goldfeier hatte zwar das Ghetto in Lodz und das Konzentrationslager in Auschwitz überlebt. Nach dem Krieg wollte er nach Israel ausreisen. Doch daraus wurde nichts. Berek wurde im Dezember 1945 in der Halle des Regensburger Hauptbahnhofs erdrosselt aufgefunden. Er wurde sozusagen zum ersten Antisemitismus-Mordopfer der Nachkriegszeit in Bayern.

Die Regensburger Autorin Waltraud Bierwirth hat die Ermittlungsakten dazu im Amberg-Staatsarchiv erforscht und geht davon aus, dass auch nach Kriegsende Juden ermordet wurden. Der gewaltsame Tod von Goldfeier sei aus ihrer Sicht ein „antisemitisches Hassverbrechen“, sagte sie in ihrer Gedenkrede bei der Steinverlegung.

Die Regensburger Polizei – vielfach noch bestehend aus ehemaligen Na-

zis - sei damals von einem Raubmord ausgegangen. Aber das Opfer sei nicht ausgeraubt worden, ist Bierwirth überzeugt. Goldfeier wurde zwar in Regensburg bestattet, seine sterblichen Überreste aber später nach Israel überführt. Auf dem jüdischen Friedhof steht der Grabstein des Jungen mit einer abgebrochenen Säule. Im jüdischen Glauben sei das ein Symbol für ein zu früh beendetes Leben.

Regensburgs zweiter Bürgermeister Ludwig Artinger sagte bei der Zere-

monie, dass man mit der heutigen Aktion Berek Goldfeier - 80 Jahre nach dessen Ermordung – seinen Namen und seine Würde zurückgeben wolle. „Stolpersteine holen die Erinnerung an Nazi-Opfer zurück und sorgen dafür, dass wir Verantwortung übernehmen“, so der Bürgermeister. Seiner Forderung „Nie wieder Antisemitismus!“ fügte er den Dank an alle Beteiligten an dieser Aktion hinzu: „Möge der Stein dauerhaft mahnen und erinnern“, so Artinger.



Bürgermeister Ludwig Artinger bei seiner Gedenk-Rede, zusammen mit der Initiatorin der Stolpersteine, Susanne Feichtmayer-Arnold, Fotos:Siegfried Höhne.

Werner Heinrich

NeinzurWehrpflicht auch in München

Wie bereits in etwa 30 Städten hat sich nach einer ersten Absichtsbekundung am 12. Oktober 2025. das Münchner Bündnis >NeinzurWehrpflicht< am 2. November.2025 mit der Annahme des Bündniskonsens zusammengeschlossen.

Der Bündniskonsens positioniert sich im Besonderen gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht und darüber hinaus gegen alle Zwangsdienste.

Der Forderung für die Selbstbestimmung (junger) Menschen wird der Ablehnung zur zwangsweisen Ausbildung an Waffen und dem Gehorsam zum Töten gegenübergestellt. Zur freien Entfaltung der Persönlichkeit junger Menschen gehört nicht die Ausbildung, andere töten zu lernen und der Gehorsam, im Krieg das eigene Leben zu riskieren.

Die Interessen von Militaristen und Kriegsvorbereitern verletzten die Grundrechte junger Menschen. Die Wehrpflicht wird als Mosaikstein der Militarisierung und Kriegsvorbereitung

gesehen. Und Zwangsdienste lindern nicht den Mangel im Sozial- und Gesundheitswesen. Die Politik müsse auf Abrüstung, Deeskalation und Frieden setzen.

Das Spektrum der vertretenen Organisationen scheint breiter, bunter und mit einigen Jugendorganisationen von Parteien auch „jünger“ als das des Anti-Siko Bündnisses (<https://www.sicherheitskonferenz.de/>). Nichtsdestotrotz fordern diejenigen, welche die Wehrpflicht und mögliche Konsequenzen daraus am wenigsten betreffen werden, die Wehrpflicht am lautesten. Diejenigen die von der Wehrpflicht unmittelbar betroffen sind und die möglichen Konsequenzen schmerzlich zu tragen haben werden, sind zu leise. Noch???

Erste öffentlich wahrnehmbare Aktion war die Beteiligung an der Kundgebung am 8.11.25 am Rindermarkt mit Demonstrationszug über Oberanger, Sendlinger Tor Platz, Blumenstraße, Frauenstraße, Tal und zurück zum

Rindermarkt. Dabei war die Eltern- und Großelterngeneration der unmittelbar Betroffenen augenscheinlich annähernd gleichberechtigt vertreten.

In die überregionale Berichterstattung hatten es die Bündnisse „NeinzurWehrpflicht“ als Randnotiz über den Friedensratschlag in Kassel geschafft (8./9.11.2025 <https://friedensratschlag.de/>).

Lokaler Protest von Schülern und Studierenden ist für den 4. Dezember 2025. geplant, dem Vorabend zur Abstimmung zum Gesetz. Zu bundesweiten Aktionen, unter anderem Schulstreik wird für den 5. Dezember 2025 zur Lesung (und erwartbar auch Verabschiedung) des Gesetzes im Bundestag aufgerufen.

Im Bündnis gehen jedoch viele davon aus, dass das Thema mit dem 5.12.2025 nicht ad acta gelegt werden kann, das Bündnis weiter bestehen bleibt.

www.instagram.com/neinzurwehrpflicht_munchen/



Paul Reinwald

Beratung der Wehrpflichtverweigerer

Noch ist nichts entschieden, aber die Debatte läuft. Nachdem seit März 2011 die im Grundgesetz verankerte Wehrpflicht ausgesetzt wurde, wird wieder jetzt über eine Rücknahme dieser Aussetzung diskutiert. Weiterhin in der öffentlichen Diskussion: Werbung – auch an Schulen - für einen Wehrdienst für Freiwillige. Oder auch: die Verpflichtung von allen Männern und Frauen eines Jahrgangs zu einer militärischen Ausbildung an der Waffe?

Zur Erinnerung: Vor einer solchen Entscheidung standen schon die „Väter“ des Grundgesetzes im Jahr 1949. Der Parlamentarische Rat hat ursprünglich nur die Möglichkeit einer Kriegsdienstverweigerung in das Grundgesetz geschrieben. Und die Wehrpflicht wurde erst nach einer Verfassungsänderung zum 21. Juli 1956 eingeführt. Man war anfangs nach dem 2. Weltkrieg offensichtlich davon überzeugt, dass Waffengewalt kein Mittel zur Friedenssicherung ist.

Unterstützen wollte man diejenigen, die ihrem Gewissen folgend, von einer Kultur der Friedfertigkeit überzeugt waren und sich nicht wieder in eine Situation bringen lassen wollten, in der sie andere Menschen töten und zu Tä-

tern in einem Menschheitsverbrechen werden konnten. Das Verweigern war mehr als nur eine individuelle Gewissensentscheidung, sondern auch ein Bekenntnis dazu, dass Krieg vermeidbar und Frieden möglich ist. Man wollte einen Lernprozess in Gang setzen und einen alternativen Dienst für den Frieden unterstützen. Jürgen Habermas formulierte so: „dass die mörderische Form der Gewaltausübung menschenunwürdig ist“.

Es gibt gegenwärtig wieder Meldungen von Religionslehrern, dass nicht wenige Schüler und Schülerinnen sich schon jetzt Gedanken machen, wie sie sich nach einer erneuten Inkraftsetzung der Wehrpflicht verhalten können.

Für pax christi eröffnet sich damit wieder ein Arbeitsfeld, das in den letzten Jahren nicht beachtet werden musste: die Beratung und Begleitung von Jugendlichen bei ihrer Gewissensentscheidung.

Was es braucht, ist eine Förderung der Friedenfähigkeit statt Kriegstüchtigkeit. Und man kann – anders als noch vor Jahren - inzwischen auf positive alternative Erfahrungen der Jugendlichen zurückgreifen.

Denn an vielen Schulen hat sich in den letzten Jahren schon eine gewaltfreie Praxis der Konfliktlösung durchgesetzt. Viele unserer Heranwachsenden kennen aus der Schule „Streitschlichter“ und damit Wege einer gewaltfreien Konfliktlösung. Diese Jugendlichen dürfen jetzt nicht allein gelassen werden.

Ebenfalls zu beobachten ist aber auch, dass bei vielen die Bereitschaft zu sozialen oder zivilen Diensten gegeben ist. Das ist eine Chance! Aus der Erfahrung der ehemaligen „Zivildienstleistenden“ wird immer wieder betont, wie sehr dieser Dienst ein Impuls zum Erwachsenwerden und auch für die Berufsfindung war. Es war mehr als nur ein „Ersatzdienst“.

Und in der gegenwärtigen Diskussion wäre es auch Aufgabe der Kirchen, dass sie wieder kirchliche Beauftragte ernennen, die - wie in der Vergangenheit - überzeugt waren, diese seelsorgliche Begleitung der jungen Erwachsenen zu übernehmen. Zugleich wäre es auch ein Signal der Kirchen gegen die Militarisierung des politischen Denkens. Ein Schweigen in der gegenwärtigen Debatte wäre unverzeihlich.

Martin Pilgram

Dein Engagement für pax christi

Du findest keine pax christi-Gruppe mehr in deiner Region oder Pfarrei und Du hast etwas Zeit Dich für pax christi zu engagieren, dann warten wir auf Deine Rückmeldung am besten unter muenchen@paxchristi.de oder telefonisch unter 089 5438515.

Hier einige Möglichkeiten Dich zu engagieren:

- ▶ Du hast Kenntnis in graphischer Gestaltung und willst den Rundbrief paxZeitregional attraktiver machen.
- ▶ Dich interessieren Themen, die pax christi in der Diözese aufgreifen sollte und Du bist bereit daran mitzuarbeiten.
- ▶ Du möchtest am Newsletter mitarbeiten.
- ▶ Du möchtest pax christi in kirchlichen oder weltlichen Organisationen vertreten.
- ▶ Du möchtest an Themen wie
 - Friedensbildung
 - Gewaltfreiheit
 - Friedensdienste
 - Rüstungsexporte
 - Asylarbeit
 - christlich-muslimischer Dialog
 - Länderthematiken (Nahost, Afrika, Lateinamerika)mitarbeiten und diese in die diözesane Arbeit einbringen.
- ▶ Du hast einmal die Woche Zeit für eine Stunde im pax christi Büro Ansprechpartner zu sein.

Aber vielleicht hast Du auch ganz andere Fähigkeiten einzubringen, wir sind offen für alle Deine Angebote und freuen uns, wenn Du Dich bei uns meldest.

Verleihung des Friedenspreises 2025 von Pax Christi International

In Rahmen der Weltversammlung von Pax Christi International, die von 5. bis 9. November 2025 in Florenz stattfand, wurde am letzten Tag der

der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ein. In jüngerer Zeit hat er sich in seiner Funktion als Vorsitzender des Migrationsausschus-

ten ist, Einwanderer zu verteidigen und zu schützen und die Werte und Beiträge hervorzuheben, die Einwanderer in unser Land einbringen, angefangen bei ihrem tiefen Glauben: „Diese Arbeit hat eine prophetische Dimension... Unsere Solidarität muss sichtbar sein... Der Weg der Liebe kann nicht unter einem Scheffel versteckt werden. Er muss verkörpert, inkarniert und öffentlich sein.“ In einer späteren Ansprache fügte Bischof Seitz hinzu: „Aus diesem Grund wird die Kirche verfolgt.“

Mit dem Annunciation House, dem Hope Border Institute, sowie dem Las Americas Immigrant Advocacy Center wurden 3 weitere Organisationen ausgezeichnet, die seit Jahren in El Paso tätig sind:

Das **Annunciation House** ist eine Unterkunft für Migranten und ihre Familien in El Paso, die vor mehr als vierzig Jahren von Martha (PCI Generalsekretärin), Mary Fontana (Annunciation House)



Bischof Marc (PCI Co-Präsident), Wamuyu (PCI-Co-Präsidentin), Weihbischof Anthony (Diözese El Paso), Melissa (Diözese El Paso)

seit 1988 vom Kardinal Alfrink Fonds gestiftete Friedenspreis verliehen. Jedes Jahr werden Organisationen aus einer bestimmten Region gewürdigt. Dieses Jahr ging der Preis an Bischof Mark Seitz aus El Paso, sowie einige weitere Organisationen, die sich seit vielen Jahren in der Betreuung und Unterstützung von Migranten engagieren.

Bischof Seitz, der nicht selbst kommen konnte, wurde mit einer Videobotschaft zugeschaltet. An seiner Stelle übernahmen sein Weihbischof Tony Celino und Melissa Lopez den Preis.

2024 wurden 64.008 Menschen in El Paso betreut, laut Melissa Lopez waren es weit über eine halbe Million Migranten, die in den letzten 40 Jahren von der Institution Estrella del Paso betreut wurden.

Bischof Mark Seitz von der katholischen Diözese El Paso, Texas, setzt sich seit zehn Jahren leidenschaftlich für Migranten und ihre Familien entlang

ses der Katholischen Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten (USCCB) auch mutig für Einwanderer und ihre Familien eingesetzt, die von der derzeitigen Regierung der Vereinigten Staaten grausam und ungerechtfertigt verfolgt werden. Seine prophetischen Hirtenbriefe, seine Verurteilung der Trennung von Migrantenkindern von ihren Familien und des Todes von sechs inhaftierten Migrantenkindern, sein Schutz dieser schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppe, die Öffnung von Einrichtungen und Pfarreien der Diözese als Unterkünfte und seine Führungsrolle unter den Bischöfen bei der Wahrung der katholischen Soziallehre und des evangelischen Gebots, Fremde aufzunehmen, selbst angesichts der Verfolgung von Einwanderern und denen, die ihnen zu Hilfe kommen, sind wirklich außergewöhnlich.

Bischof Seitz hat deutlich gemacht, dass es das Engagement der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten



Jahren von Rubén García während eines Besuchs von Mutter Teresa an der Grenze gegründet wurde, die bei der Gründung anwesend war und das Pro-

jekt segnete. In den letzten vierzig Jahren wurden mehrere hunderttausend Migranten von einem multikulturellen Team und Freiwilligen aufgenommen und beherbergt, bevor sie weiterzogen, um sich mit ihren Familien in den Vereinigten Staaten zu vereinen. Annunciation House wurde vom Bundesstaat Texas ins Visier genommen und mit Strafverfolgung bedroht, um seine Türen für Migranten zu schließen. Bischof Seitz hat Annunciation House als Zeugnis für den Auftrag des Evangeliums, Fremde aufzunehmen, energisch verteidigt.

Das **Hope Border Institute**, sein Direktor Dylan Corbett und seine multikulturellen Mitarbeiter sind enge Berater von Bischof Seitz und setzen sich nachdrücklich für die Rechte von Migranten ein. Sie beraten die Diözese zu den Ursachen der Migration und fördern die pastoralen Lehren von Bischof Seitz und der Diözese, darunter seine beiden Hirtenbriefe *Sorrow and Mourning Flee Away* (2017) und *Night Will Be No More* (2019), das nach dem Massaker an 22 Menschen mit Migrationshintergrund in einem örtlichen Einkaufszentrum veröffentlicht wurde, das von einem weißen Rassisten angegriffen worden war. Das Hope Border Institute hat zahlreiche Materialien veröffentlicht, die die Notlage und die Gründe für die Migration an die Grenze zwischen den USA und Mexiko dokumentieren, sowie eine zweiwöchentlich erscheinende Online-Publikation namens *Frontera Dispatch*.

Das **Las Americas Immigrant Advocacy Center**, seine Geschäftsführerin Marisa Limon Garza und seine multikulturellen Mitarbeiter haben Tausenden von Migranten und ihren Familien dabei geholfen, in den Vereinigten Staaten Asyl zu beantragen. Marisa Limon war stellvertretende Direktorin des Hope Border Institute, bevor sie 2022 zur Geschäftsführerin von Las Americas ernannt wurde. Seit sei-



Wamuyu (PCI Co-Präsidentin), Mireya (Las Americas), Edna (Las Americas), Martha (PCI Generalsekretärin), Melissa (Diözese El Paso)

ner Gründung im Jahr 1987 als Ableger des Annunciation House hat Las Americas über 50.000 Menschen aus mehr als 77 Ländern geholfen, sich für ein robustes Asylsystem eingesetzt, sich für die Wiedervereinigung getrennter Familien engagiert und sich für eine systemische Änderung der Einwanderungspolitik und -praxis der USA eingesetzt. Kürzlich hat sich die Organisation anderen Organisationen angeschlossen und eine Klage eingereicht, mit der erfolgreich ein Einwanderungsgesetz in Texas gekippt wurde, das den staatlichen Strafverfolgungsbehörden die Befugnis gegeben hätte, undocumented Einwanderer zu verhaften und abzuschlieben.

aus Erklärungen von PCI und Pax Christi Österreich

Teilnehmer des pax christi Welttreffens anlässlich des 80jährigen Bestehens von Pax Christi International





Foto: PCI

Die Rolle der Jugend in einer generationsübergreifenden Diskussion

Rede von Ma. Sophia Berina Maaba;
Pax Christi Pilippina für das Pax Christi
International Jugendforum in Florenz

Wir kommen als globale Familie zusammen, vereint durch eine gemeinsame Mission: Frieden zu schaffen, nicht als fernen Traum, sondern als lebendige Realität, die wir gemeinsam, Generation für Generation, gestalten.

Wir leben in einer Welt, die sowohl tief verwundet als auch wunderbar lebendig ist. Jeden Tag sehen wir den Schmerz von Gewalt und Spaltung, das Leid der Flüchtlinge, die Zerstörung der Umwelt und den Verlust des Vertrauens zwischen den Völkern. Und doch sehen wir auch, wie Hoffnung aufkeimt: in Gemeinschaften, die sich nach Konflikten wieder aufbauen, in Bewegungen, die die Schöpfung schützen, in jungen Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Würde einsetzen. Das ist unsere Welt, zerbrechlich, aber voller Verheißenungen.

In diesem Moment ist Pax Christi weiterhin ein Licht des Mutes und des Gewissens. Entstanden aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs, wie Monsieur Etienne sagte, begann die Bewegung als Aufruf zur Versöhnung, zur Heilung der Wunden zwischen Feinden. Und dieser Aufruf ist nach wie vor dringend.

Was sich jedoch geändert hat, ist Folgendes: Wir, die Jugend, hören diesen Aufruf nicht nur, wir folgen ihm auch.

Überall auf der Welt warten junge Mit-

glieder von Pax Christi nicht darauf, dass ihnen erlaubt wird zu handeln. Ich habe einige von ihnen getroffen und bin sehr froh, dass sie heute hier mit mir im Raum sind. Sie, wir, sind der Kern des interreligiösen Dialogs, führen Kampagnen für Klima- und soziale Gerechtigkeit und schaffen Räume, in denen Versöhnung neu beginnen kann, insbesondere in Schulen.

Von den Philippinen bis Palästina und Israel, vom Kongo bis Kolumbien verwandeln junge Menschen Schmerz in Sinn. Wir sind die Generation, die sich weigert zu glauben, dass Gewalt unvermeidlich ist. Wir sind die Generation, die darauf besteht, dass Frieden möglich ist. Aber Frieden ist nicht das Werk einer Generation allein. Die Stärke von Pax Christi liegt in ihrem generationsübergreifenden Geist, einem lebendigen Dialog zwischen Erinnerung und Vorstellungskraft.

Unsere Mentoren tragen die Weisheit der Erfahrung in sich. Sie erinnern uns daran, was Frieden wirklich kostet und wie Geduld, Gebet und Beharrlichkeit selbst die tiefsten Wunden heilen können. Die Jugend bringt Energie, Kreativität und neue Perspektiven mit. Wir sehen die Welt nicht nur so, wie sie ist, sondern auch so, wie sie sein könnte, und wir sind bereit, sie zu gestalten.

Dieser Austausch zwischen den Generationen ist mehr als Zusammenarbeit, er ist Gemeinschaft. In Pax Christi trifft die Weisheit der Vergangenheit auf

die Hoffnung der Zukunft. Jede Generation wird sowohl Lehrerin als auch Schülerin. Gemeinsam bilden wir das, was Papst Franziskus eine „Kultur der Begegnung“ nennt. In dieser Kultur ist niemand zu alt, um zu träumen, und niemand zu jung, um etwas zu bewegen.

Wenn wir über die Rolle der Jugend sprechen, dürfen wir nicht vergessen, dass junge Menschen nicht die Zukunft des Friedens sind, sondern seine Gegenwart.

Es sind junge Menschen, die Brücken bauen, wo der Dialog abgebrochen ist. Es sind junge Menschen, die Gemeinschaften für Gerechtigkeit und ökologischen Schutz organisieren. Es sind junge Menschen, die Mitgefühl statt Zynismus, Handeln statt Apathie wählen. Angesichts der Probleme mit der Rechenschaftspflicht der Regierung auf den Philippinen protestieren wir nicht nur gegen das, was falsch ist, sondern schlagen auch vor, was richtig ist. Wir warten nicht darauf, dass die Politiker für uns sprechen, sondern sprechen mit ihnen, Schulter an Schulter. Und obwohl wir neue Energie mitbringen, wissen wir auch, dass Friedensarbeit Demut erfordert. Zu Hause wartet am 30. November eine friedliche Demonstration auf uns, um für das Richtige zu kämpfen und über das Gute aufzuklären.

Jung zu sein in Pax Christi bedeutet nicht nur, zu führen. Es bedeutet auch,

zuzuhören: auf die Weisheit derer, die vor uns kamen, auf den Schmerz derer, die leiden, und auf die Stimme Gottes, die uns zur Versöhnung aufruft. Unsere Mission als junge Friedensstifter besteht nicht darin, ein neues Feuer zu entfachen, das nichts mit unseren Mentoren zu tun hat, sondern dieselbe Flamme weiterzutragen, sie heller brennen zu lassen und sie an Orte zu bringen, an denen Frieden noch nicht zu spüren ist.

Wie sieht also die Zukunft von Pax Christi International aus? Als derzeitiges Mitglied der PCI-Jugend sieht sie nach Zusammenarbeit aus, bei der jedes Alter und jede Kultur zur Friedensmission beiträgt. Sie sieht nach Inklusion aus, bei der Frauen, Jugendliche und marginalisierte Stimmen unsere Richtung vorgeben und gestalten. Sie sieht nach Bildung aus, die Herzen und Köpfe zu Gewaltfreiheit und aktivem Mitgefühl formt. Und sie sieht nach globaler Solidarität aus, nach einer Pax Christi, die Gemeinschaften verbindet, sodass alle reagieren, wenn eine leidet.

Die Zukunft und Hoffnung, die Pax Christi sein wird: mehrsprachig, multikulturell und generationsübergreifend. Sie wird im Glauben verwurzelt sein, aber offen für den Dialog. Sie wird mutig genug sein, um Systeme der Ungerechtigkeit in Frage zu stellen, und sanft genug, um die Wunden der Spaltung zu heilen. Und vor allem wird sie hoffnungsvoll sein, denn Hoffnung ist die Sprache des Friedens. Hoffnung ist kein naiver Optimismus, sondern



die stille, beständige Überzeugung, dass das Gute stärker ist als das Böse, dass Vergebung stärker ist als Rache und dass Frieden immer möglich ist, selbst in den dunkelsten Zeiten.

Wenn wir also heute Abend über die Gegenwart nachdenken und uns die Zukunft vorstellen, lassen Sie uns gemeinsam, jung und jung geblieben, eine gemeinsame Verpflichtung eingehen. Lasst uns den Dialog der Spaltung vorziehen. Lasst uns Mitgefühl statt Gleichgültigkeit praktizieren. Lasst uns den Schwachen beistehen, die Schöpfung schützen und die lange Arbeit der Versöhnung fortsetzen. Denn Frieden ist kein Geschenk der Mächtigen, sondern das Werk gewöhnlicher Menschen, die in außergewöhnlichem

Glauben vereint sind.

Jede kleine Geste der Freundlichkeit, jedes Wort des Verständnisses, jeder Moment des Zuhörens – das sind die Samen des Friedens, die wir gemeinsam säen. Und durch Pax Christi werden diese Samen weiter wachsen.

Guten Abend, nicht als Abschied, sondern als Anfang.

Denn die Sonne ist noch nicht über dem Frieden untergegangen. Sie geht auf, durch jeden von uns, durch jede Generation, durch Pax Christi International. Mögen wir diesen Frieden weiterhin gemeinsam mit Mut, Glauben und Liebe aufbauen.

Vielen Dank. Und möge der Friede mit Ihnen allen sein.

Diözesanversammlung 2026

des pax christi Diözesanverbandes München & Freising

Die Diözesanversammlung 2026 findet am 21. Februar 2026 im Vitussaal der katholischen Pfarrgemeinde St. Sebastian Gilching statt. Wir werden dort das Thema Wehrpflicht mit Dr. Richard Bösch aufgreifen. Detailiertere Informationen werden wir diese auf unserer Internetseite und im Newsletter publizieren.

Vorläufiger Ablauf der Diözesanversammlung:
09:30 Ankommen – Kennenlernen – Stehkaffee
10:00 thematischer Teil, Mittagessen, Formalia
16:30 Gottesdienst

Ort: St. Sebastian, 82205 Gilching, Hochstift-Freising-Platz 21

Von der S8 Haltestelle Gilching-Argelsried kann der Tagungsraum in 10 Minuten zu Fuß erreicht werden.



Paul Reinwald

Beduinenmilch

„Eigentlich wollte ich ein Sachbuch zum Konflikt zwischen dem Staat Israel und den Palästinensern schreiben, aber dann wurde es doch ein fiktionaler Roman“, so eröffnete die jüdische Autorin Sigrid Sommerfeld die Lesung aus ihrem eben erst erschienenem Buch „Beduinenmilch“. Dieses Erzählwerk vermittelt uns Lesern eine erstaunlich dichte und detaillierte Informationen über die Wirklichkeit des Konfliktes zwischen dem Staat Israel und den Palästinensern. Es wird erzählt aber immer strikt entlang der historisch verbürgten Fakten.



Foto: Paul Reinwald

Nirit Sommerfeld erzählt von einer 17-Jährigen in Israel geborenen Tochter einer jetzt in Berlin lebenden Familie, die sich entschlossen hat, nach Israel zu reisen, um sich dort zum Militärdienst zu melden. Aus früheren Aufenthalten in Israel hat sie dort sowohl Verwandte als auch Freunde, mit denen sie im engen Austausch lebt. Sie ist getragen von einer Begeisterung für das Land Israel und für den jüdischen Staat, dem sie unbedingt dienen will. Sie sieht dort eine bewundernswerte Geschichte und eine vorbildliche Leistung beim Aufbau dieses Landes. Die Haltung der Ich-Erzählerin zum Thema Militärdienst: „....., dass ich zwar Pazifistin bin, aber gleichzeitig gleich-

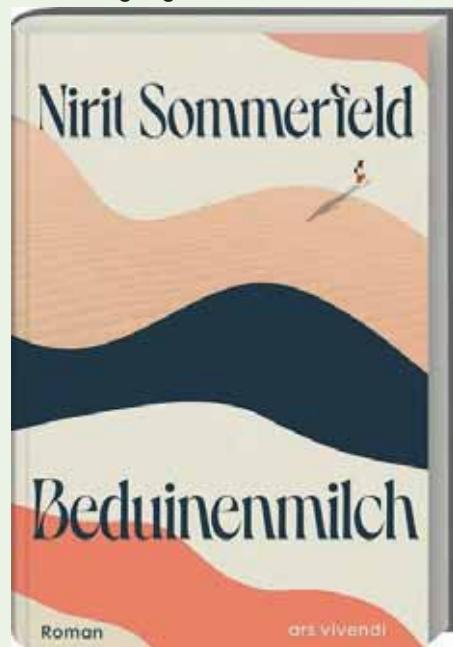
zeitig die Notwendigkeit sehe, dass wir in Israel keine Wahl haben, als uns militärisch zu verteidigen, weil wir an dauernd angegriffen werden, egal wie sehr wir Frieden wollen, ..(S.12).

Aber ihre Erfahrungen und konkreten Beobachtungen während ihres Aufenthaltes vom 1. August bis 10. September 2014 lassen sie zunehmend unsicher werden. Denn sie erfährt von den entwürdigenden Lebensbedingungen der Palästinenser, die in ihrem eigenen Land rechtlos unter dem unmenschlichen Vorgehen des israelischen Staates leiden. Sie begegnet traumatisierten israelischen Soldaten, die die Grausamkeiten und Menschenrecht verletzenden Geschehnisse, an denen sie als Soldaten beteiligt waren, nicht verarbeiten können. Begegnungen mit palästinensischen Familien zeigen ihr konkret die Auswirkungen der Siedlungspolitik des Staates, aber auch die Herzlichkeit und warme Menschlichkeit der leidenden Bevölkerung.

Nirit Sommerfelds vermittelt mit ihrer Erzählung ein sehr realistisches Bild von der Unterdrückung und der Verfolgung der Palästinenser durch das Militär und den Behörden des Staates Israel. Höhepunkt der vielfältigen Erzählung ist ohne Zweifel die konkrete erschreckende Schilderung der Räumung einer beduinischen Siedlung und der Vertreibung ihrer Bewohner im Westjordan-Land.

Natürlich gibt es auch eine die Fronten verbindende Liebesgeschichte und auch immer wieder Begegnungen mit beeindruckenden Persönlichkeiten aus ihrer Familie oder mit palästinensischen Persönlichkeiten. Die Ich-Erzählerin Talia ringt sich dazu durch, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Aber es gibt zum Schluss doch noch eine weitere überraschende Wende. Talia wird am Ende doch in Israel bleiben, aber um dort den Wehrdienst zu verweigern. Auf diese Weise will sie dem völkerrechtswidrigen Vorgehen des Staates Israel politisch Widerstand leisten. Ihr ursprüngliches Motiv, Unterstützung der Militärpoltik Staates Israel, hat sich ins Gegenteil verkehrt. „Beduinenmilch“ ist für sie eine Meta-

pher für die neu gewonnene Kraft im Einsatz für das Völkerrecht, für Völkerverständigung und Humanität.



Einen weiteren historisch informativen Akzent bekommt dieses Buch durch die Erzählstruktur. Die 300 Seiten linear erzählten Geschehens werden wiederholt drucktechnisch unterbrochen von eingestreuten Briefen, bzw. Tagebuchaufzeichnungen des Großvaters Saba Sigi der Ich-Erzählerin. Dieser berichtet von seinen Erfahrungen und Beobachtungen zum Geschehen vor und während der Gründung des Staates Israel. Er gehörte schon früh zur jüdischen Hagana, einer Terrorgruppe noch in der Zeit des britischen Mandats über Palästina. Aus den Briefen erfahren wir Leser von den Gedanken und Informationen, die die jüdischen Siedler vor der Staatsgründung bewegten. Nicht verschweigen werden dabei die Verwicklungen bekannter späterer israelischer Politiker in die Terroranschläge gegen die Briten und gegen die Araber in der Zeit bis 1948.

Durch diese beiden Erzählebenen entsteht ein sehr vielfältiges, umfassendes aber auch ob der historischen Realität erschreckendes Bild von der Vorgeschichte und zugleich der Gegenwart des Staates Israel.

Nirit Sommerfeld klagt an, was an grausamer Unmenschlichkeit geschehen ist und weiter geschieht, zeichnet

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: muenchen.paxchristi.de bzw. regensburg.paxchristi.de

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

Regensburg

Dezember 2025

04.12., 18.00 Uhr

Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

04.12., 19.00 Uhr

80 Jahre, Kriegsende - Die letzten Stimmen des Widerstands, Szenische Lesung, Amberg, DJD Schulen, Deutsche Schulgasse

08.12., 18.00 Uhr

Sprecherkreis, Pfarrei St. Anton, Regensburg

11.12., 19.00 Uhr

Ökumenisches Gespräch, „Jesus ist Jude und wird es immer sein“, Emmeramsforum, Emmeramsplatz 3, Regensburg

Januar 2026

08.01., 18.00 Uhr

Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

Februar 2026

05.02., 18.00 Uhr

Schweigen für den Frieden, Neupfarrplatz, Regensburg

März 2026

27.03., 14.00 Uhr

Studiennachmittag: „Kriegszäune – Friedens(t)räume“, Straubing, Jakobskirche und Pfarrzentrum St. Jakob

aber darüber hinaus auch die Möglichkeit einer Verständigung und Versöhnung an. Einige Figuren des Romans vertreten diese klar und hoffnungsvoll. Auf alle Fälle steht dieses Buch gegen die bei uns in Deutschland gemeinhin vertretenen Narrative zum Konflikt Israel-Palästina, aber genauso energisch auch für eine von Menschlichkeit und Versöhnung getragenen Zukunft.

Nirit Sommerfeld, Beduinenmilch, ars vivendi verlag, Cadolzburg, 1. Auflage 2025, 342 Seiten, 22 €

München

Dezember 2025

02.12., 16:00 Uhr

Rückkehr der Wehrpflicht? ein altes Konzept in neuen Zeiten, Domberg Akademie, online hier anmelden.

03.12., 18:00 Uhr

Warum ich niemals für mein Land..., Ole Nymoen gegen die Kriegstüchtigkeit, Studio in der Münchner Aids-Hilfe, Lindwurmstr. 71, München

04.12., 18:00 Uhr

Nein zur Wehrpflicht - Gegen alle Zwangsdienste, Demo am Rosenheimer Platz, München

05.12., 18:00 Uhr

Nein zur Wehrpflicht - Gegen alle Zwangsdienste, Schulstreik

Februar 2026

13.-15.02.

Internationale Münchener Friedenskonferenz (friedenskonferenz.info), Salesianum, St. Wolfgang Platz 11, 81669 München

21.02., 9:30 Uhr

Diözesanversammlung pax christi München und Freising, Thema: Wehrpflicht, St. Sebastian, Hochstift-Freising-Platz 21, 82205 Gilching

pax christi in Social Media:

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen/>
<https://www.facebook.com/paxchristigermany/>

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

auf Instagram unter:

instagram.com/pax_christi_germany/



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00Uhr

- 09.12. Eva Haubenthaler
- 13.01. Charles Borg-Manché
- 10.02. Reinhard Haubenthaler
- 10.03. Claus Stegfellner

pax christi-Gruppen im Erzbistum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- Erding-Dorfen
- Freising
- Gilching
- Landshut
- Mühldorf

Münchener Pfarreigruppen existieren in:

- St. Hildegard, München Pasing
- St. Michael/Bal

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesanstelle bzw. unsere Internetseite.

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchte, der möge uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diözesanverbandes München heruntergeladen werden.



**Wer will,
dass die Welt
so bleibt,
wie sie ist,
der will nicht,
dass sie bleibt.**

Erich Fried